

# «Erwartet uns! Jederzeit. Überall.»

**Effekthascherei** Der Islamische Zentralrat provoziert: In einem Video propagiert er eine Revolution der Muslime

VON DANIEL FUCHS

Die Kulisse wäre perfekt für einen Fahnen-schwinger. Das jüngste Video des Islamischen Zentralrats (IZRS) zeigt male-rische Bergseen, dichte Nadelwälder und verschneite Alpen. Doch der Träger der Fahne ist kein Senn. Er ist ein verummter Muslim. Die Fahne nicht weiss auf rot, sondern schwarz auf weiss: das muslimische Glaubensbe-kennntnis auf weisser Flagge.

Weiss auf schwarzer Flagge wird es missbraucht als Symbol der Terrormiliz Islamischer Staat.

## Die Botschaft

Der gut dreiminütige Werbetrailer des IZRS zeigt die weisse Flagge, nur um Sequenzen später eine «islamische Revolution» zu fordern. So die engli-schen Worte des Sprechers mit seiner tiefen Stimme. Und weiter: «Ihr mögt unsere Minarette, unsere Kopftücher, unsere Niqabs und sogar unsere Konfe-renzen verbieten.» (Das Video zeigt fast ausschliesslich junge Männer, verschlei-erte oder verhüllte Frauen sucht man vergebens.) «Auch wenn ihr unsere Reli-gion als gewalttätig und rückständig darstellt, ihr uns ausgrenzt - wir blei-ben hier für unseren friedlichen Kampf für Gleichberechtigung und Toleranz. Erwartet uns! Jederzeit. Überall.»

Eine Revolution mit einer solchen Ankündigung zum Schluss: Wer ver-steht das nicht als Drohung? Der IZRS jedenfalls versteht sich als Organ der

**«Das ist gefährlich. Diese Leute sind radikal. Sie ver-treten nicht die Anliegen der Muslime in der Schweiz.»**

Mustafa Memeti Imam in Bern

Schweizer Muslime. Dabei werden die Geschicke des Vereins mit Sitz in Bern vor allem von Konvertiten geleitet. Nur ein verschwindend kleiner Teil der 400 000 Schweizer Muslime ist Mit-glied beim IZRS. Rechte Politiker sind nicht allein, wenn sie im IZRS die Speerspitze eines politischen Islams se-hen. Der Rat treibe die Islamisierung der Schweiz voran, so seine Kritiker.

Fakt ist: Die IZRS-Führung tut sich schwer, sich von Dschihadismus und in der Scharia vorgesehene Körperstra-fen zu distanzieren. Die Organisation macht sich zwar nie strafbar, doch war-nen Terrorismusexperten vor einem Nährboden für Gewalt. Gerade im Um-



Bei den Dreharbeiten in der Innerschweiz haben verängstigte Passanten sogar die Polizei gerufen. «Das hat sich aber schnell geklärt», sagt IZRS-Ilili. SCREENSHOTS YOUTUBE

feld von Organisationen, wie des von Salafisten geprägten IZRS, gäre es.

Am liebsten würde der Berner Imam Mustafa Memeti das Video ignorieren. Der IZRS wolle damit nur provozieren und um jeden Preis Aufmerksamkeit erhaschen. «Das ist gefährlich. Diese Leute sind radikal. Sie vertreten nicht die Anliegen der Muslime in der Schweiz», so der Imam.

## Die Erklärung

Qaasim Illi will die Aufregung um das Online-Video nicht verstehen. Der IZRS-Sprecher erklärt die Bildsprache des Films: «Die düster gekleideten, maskierten Muslime stehen stellvertretend für die erste Generation der Muslime in der Schweiz. Sie flohen vor Krieg und lebten als Gastarbeiter hierzulande weitgehend im Untergrund. Die zweite

und dritte Generation will das nicht mehr, sondern den Diskurs. Das stellt der Film dar, in dem die Muslime raus aus den Häusern, den Städten und dem Unterholz der Wälder rennen.»

«Revolution ist ein überspitzter Begriff», sagt Illi. «Wir akzeptieren es aber nicht, ständig stigmatisiert und ausgegrenzt zu werden.» Der Film sei kein Aufruf zur Gewalt. Er beinhalte nicht einmal eine religiöse Botschaft.

Auch keine Drohung? «Die islamophoben Kräfte sollen sich fürchten», so Illi. «Nicht vor Gewalt, aber sie sollen wissen, dass wir sie beobachten und Anzeige erstatten, wenn sie gegen Ge-setze verstossen.»



Das umstrittene Video sehen Sie online.



WAS VERRÄT DIE BILDSPRACHE DES VIDEOS?

## Wie ein Film-Trailer aus Hollywood

Dynamische Landschaftsaufnah-men, eine tiefe Erzählerstim-me, ein aufbrausender orches-traler Soundtrack: Das Video des Islamischen Zentralrats ist Filmtrailern zu Fantasypen wie «Der Herr der Ringe» nachempfunden. Auch diese Bilder beschwören eine klassische Heldengeschichte. Sie zeigen einen kostümierten Protagonisten, der sich nach langer Unterdrückung aufrich-tet. Der vertrieben wurde, sich nun aber aufbäumt. Der alleine schwach war, aber mit seinen Mitstreitern zu Stärke findet. Dazwischen, wie in Trailern, immer wieder Schwarzblen-

den - Atempausen, um das Gesehene sacken zu lassen. Die Fronten sind klar verteilt: Dort die Bösen, die alles verbieten, hier die Guten, die sich da-gegen auflehnen. Trailer vermitteln diese tausendfach erzählte Holly-woodstory in der Kurzfassung. Weil wir mit dem Format derart vertraut sind, hat das Video des IZRS einen ho-hen Wiedererkennungswert. Seine Botschaft wird in besonders dramati-scher Weise vermittelt und ist gleich-zeitig einfach zu verstehen. Bloss: Nur Märchenwelten im Film sind so schwarzweiss, wie das Video sugge-riert. LORY ROEBUCK, FILMREDAKTOR

NACHRICHTEN

## KORRIGENDUM

### Albert Rösti noch kein Bundesratskandidat

Auf der Frontseite der «Nordwest-schweiz» war gestern zu lesen: «Die SVP stellt den Berner Albert Rösti als Bundesratskandidaten auf.» Das ist falsch. Richtig ist, dass Albert Rösti in der SVP derzeit als heisser Anwärter für eine Bundesratskandidatur gehan-delt wird. Wir entschuldigen uns für diesen Lapsus. (NCH)

## HORIZON 2020

### EU gibt grünes Licht für Forschungsabkommen

Die EU-Minister haben gestern in Brüssel das «Horizon 2020»-Abkom-men mit der Schweiz gutgeheissen. Damit ist der Weg frei für die heutige Unterzeichnung des Abkommens. Bundesrat Johann Schneider-Am-mann reist dazu nach Brüssel. Das neu ausgehandelte Abkommen sieht eine Teilassoziiierung der Schweiz am EU-Forschungsprogramm vor. Dies gilt für den ersten Pfeiler der «universi-tären Spitzenforschung» von «Horizon 2020». Die ausgehandelte Teilasso-ziiierung gilt bis Ende 2016. Was da-nach kommt, hängt davon ab, wie es bei der Personenfreizügigkeit mit der EU weitergeht. (NCH)

# Extrawurst für Innerrhoden

**Expo 2027** Die Ostschweizer planen die nächste Landesausstellung - doch ausgerechnet Innerrhoden als Kernkanton glänzt mit Abwesenheit.

VON LINA GIUSTO

Die Ostschweiz ist im Landesausstel-lungsfieber. Die Planung für die Expo 2027 ist bei den Kantonen St. Gallen, Thurgau und Appenzell Ausserrhoden längst im Gange. Der politische Steu-erungsausschuss, bestehend aus den Regierungsräten der drei Kantone, koordiniert die Vorbereitungsarbeiten. Der Konzeptwettbewerb läuft bereits seit vergangenem Mai. Dieser wird von den Unternehmern Martin Heller, Reinhard Frei und Ulrich Simon durchgeführt. Er soll Aufschluss über atmosphärische Qualität, den Inhalt, die Stand- und Spielorte, sowie wichtige Logistikas-pekten und Potenzial der Nutzungsmög-lichkeiten nach der Ausstellung liefern.

Bei Ablauf der Eingabefrist im Sep-tember sind 60 Wettbewerbsbeiträge eingereicht worden. Die hohe Anzahl signalisiert grosses Interesse. Bis Ende 2015 soll der Entscheid über den Zu-

schlag fallen. Diese Vorphase wurde mit rund 580 000 Franken budgetiert. Die Budgets für die nächste Projekt-phase werden gemäss Marco Sacchetti, Generalsekretär des Departements für Bau und Umwelt des Kantons Thur-gau, im Januar gesprochen.

## Glanzvolle Abwesenheit

Die Ausstellung soll im Dreieck zwi-schen Bodensee, Säntis und Rhein stattfinden. Die Expo ist eine Bühne

## «Zurzeit ist Innerrhoden als Zaungast dabei.»

Andrea Caroni  
Ausserrhoder FDP-Nationalrat

für die ganze Ostschweiz. Oder zumin-dest fast. Als einziger Kernkanton ge-hört nämlich Appenzell Innerrhoden nicht zur Trägerschaft für die nächste Landesausstellung.

Innerrhoden ist geografisch, kultu-rell und politisch aufs Engste mit sei-nen Ausserrhoder und St. Galler Nach-barn verzahnt. Umso überraschender deshalb das Abseitsstehen des eigen-sinnigen Halbkantons. «Eine Landesausstellung in der Ostschweiz ist sehr begrüssenswert», sagt Daniel Fässler,

Mitglied der Ständekommission (Re-gierung) und einziger Innerrhoder Na-tionalrat. Dennoch sei der Kanton vor-läufig nicht dabei. Fragen über den Nutzen der Grossveranstaltung, die Nachhaltigkeit des Anlasses und die Kosten seien ungeklärt. Erst wenn man die genauen Budgetzahlen kenne, könne man das Projekt vor die Landes-gemeinde bringen und über eine Teil-nahme an der Expo entscheiden. Bei den Ostschweizer Nachbarn kommt das Innerrhoder Kneifen nicht gut an. Hinter vorgehaltener Hand ist von «Ego-Trip», «Rappenspalterei» und «fehlender regionaler Solidarität» die Rede.

## Lieber spät als nie

In Innerrhoden findet man alles halb so wild: Gemäss Daniel Fässler kann über die Beteiligung an der Expo 2027 auch noch zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden. Der Sprung auf den Zug ist noch möglich. Darauf hof-fen auch die Nachbarn. Der Ausserrho-der FDP-Nationalrat Andrea Caroni sagt: «Zurzeit ist Innerrhoden als Zaun-gast dabei.» Es wäre für die bundeswei-te Strahlkraft der Landesausstellung begrüssenswert, den benachbarten Halbkanton dabei zu haben.

AUS DER SESSION

**Wohnbauförderung** Der Ständerat will weiterhin günstigen Wohnraum fördern. Er hat den vom Bundesrat vorgeschlagenen Rahmenkredit von 1,9 Milliarden Franken für die Jahre 2015 bis 2021 oppositionslos ange-nommen. Das Geschäft geht nun an den Nationalrat.

**Budget** Im Ringen um die Beiträge für die Landwirtschaft im Budget 2015 ist der Nationalrat gestern seiner bauernfreundlichen Linie treu geblieben: Er be-stand bei der zweiten Beratung auf ei-ner Summe, die 50 Millionen über den Ständeratsbeschlüssen liegt. Die gröss-te Differenz zur kleinen Kammer, die das Budget am Montag nochmals berät, be-steht nun noch bei den Direktzahlun-gen. Festgehalten hat der Nationalrat ebenso an einer Erhöhung um 12 Millio-nen auf 87,5 Millionen Franken für Ju-gend & Sport (J&S).

**Rüstung** Der Nationalrat will, dass der Bundesrat mit frei gewordenen Gripen-Geldern andere Rüstungsgüter kauft. Der Ständerat will davon nichts wissen. Einstimmig hat er eine Motion abgewie-sen, die die grosse Kammer in der Herbstsession gutgeheissen hatte. Mit dieser sollte der Bundesrat verpflichtet werden, dem Parlament bis im Februar 2015 eine Ergänzung zum Rüstungs-programm 2015 vorzulegen. (SDA)